



GEMEINDEFERIEN NACH GÜTTINGEN (TG)

Von Hans-Otto von Allmen aus Mürren



«Gemeindeferien»? Als ich anlässlich eines Senioren-

Mittagstisches von Altersgenossen erstmals dieses Wort hörte, hatte ich keine Ahnung von dieser Institution in unsrer Kirchgemeinde.

Es werde demnächst ein Anmeldeformular mit Informationen eintrudeln, und dessen Ausfüllen ist der Auslöser dieser Reportage.



Nach Güttingen am Bodensee gehe die Reise und zwar für eine Woche von Mittwoch, 20. April bis Mittwoch, 27. April 2016. So startete an diesem ersten Mittwoch beim Bahnhof Lauterbrunnen eine Reisegruppe bestehend aus 11 Personen aus Lauterbrunnen, 3 aus Wengen und 7 aus Mürren aufgeteilt in 2 Bussen in dieses Abenteuer.

Die Leitung der Ferienwoche teilten sich Kathrin Reinhard und Markus Tschanz, der zudem noch als Säckelmeister amtierte und als Chauffeur des grösseren Busses zusätzlich eine grosse Verantwortung auf sich nahm. Sein Hauptberuf als Pfarrer schrumpfte zum Nebenamt.

Den kleineren Bus lenkte Housi Luginbühl aus Lauterbrunnen in souveräner Art und Weise dem Pfarrerbuss folgend, schön nach dem Motto: «Der Mensch denkt und Gott lenkt», durch die Landschaft. Beiden Chauffeuren gebührt für die umsichtige und gefahrlose Fahrerei grosse Anerkennung und besten Dank.



Also kamen wir alle an diesem ersten Tag nach einer Fahrt über Brünig – Luzern – Ricken und ohne einen Meter Autobahn in unserem Feriendorf Güttingen im Thurgau an.

Die relativ grosse Anzahl Teilnehmer/innen – 17 Frauen und 4 «Mannevölcher» stellte die Organisation vor etwelche Probleme.

Aber dank den Talenten unserer beiden Leiter wurde schon vorgängig diese Schwierigkeit tadellos gelöst. In 3 Hotels, alle an der Hauptstrasse gelegen in Distanz von zirka 600 Meter vom ersten bis zum dritten, fanden wir geeignete und gute Unterkünfte vor.



Im ersten, mit Namen «Seemöwe», wurde nur geschlafen, im mittleren «Garni Lindeneck» gab es das Morgenessen und im dritten «Hotel zum goldenen Lamm» trafen wir uns jeden Abend zu einem, man darf es ruhig erwähnen, vorzüglichen Nachtessen. Nicht zu vergessen ist, dass im erwähnten Hotel jeweils ein paar Tage vorher aus 2 Menuvorschlügen das einem zusagende ausgewählt und angekreuzt werden konnte.



Liebe Leser, «Liebi Froui un Manna», nach diesen einleitenden Informationen gehen wir weiter zum Tages- und Nachtgesehen.

Schon am Donnerstagmorgen zum Frühstück mussten Kathrin und Markus eine unerfreuliche Mitteilung machen, dass ein Reisekollege wegen Unpässlichkeiten in das nahe gelegene Spital Münsterlingen gebracht werden musste.

Dort würde nun abgeklärt, ob eine Rückführung zur Gruppe oder andernfalls sogar die Rückkehr nach Hause das Beste für den Patienten sei. Der Besuch im Spital und beim Patienten gleichentags hat dann ergeben, dass es ihm wohl viel besser gehe, aber ein Weitermachen am Programm nicht drin liege. Mit seinem persönlichen Umfeld

wurde anschliessend sein Rücktransport nach Lauterbrunnen organisiert.

So waren wir nun noch 3 Männer unter 17 Frauen, und die viel diskutierte Frauenquote war für einmal mehr als erreicht.

Dieser Donnerstag ging dann aber weiter mit dem Besuch der Blumeninsel Mainau.

Unsere Busfahrer transportierten uns an diesem Sonntag via Kreuzlingen über die Grenze nach Konstanz bis auf den grossen Parkplatz beim Eingang. Ein Inselbus wurde bestiegen, der uns dann bei der Schwedenschenke aussteigen liess. Jeder-



mann und -frau konnte für sich oder mit andern zusammen auf einem Rundgang die Blumenpracht

geniessen, und ich glaube, in nachhaltiger Erinnerung wird sicher jedem Besucher die prächtige Orchideenschau in der grossen Halle bleiben.

Am Freitag wurde ab dem Hafen Kreuzlingen eine Schifffahrt



in Angriff genommen mit dem Ziel über den sogenannten Untersee das Städtchen Stein am Rhein zu erforschen. – Untersee?? – Ja, Sie haben richtig gelesen. Die nordwestlichen Ausläufer des Bodensees haben ab Konstanz eigenständige Namen, nämlich Untersee mit der in der Mitte verlaufenden Schweizer-



grenze, dann der Zellersee und Überlingersee auf deutscher Seite. Das bisschen Geografie ist nicht auf meinem Mist gewachsen, sondern ab der Landeskarte abgelesen.

Also, das Schiff legte los, und man genoss, wie links und rechts die schöne Uferlandschaft mit den malerischen Dörfern langsam vorbei zog.

Es war zügig, und ein Verweilen auf dem Oberdeck war nur Personen möglich, die entweder Erfahrung mit dem Nordpol oder sonst dicke Kleider bei sich hatten.

Der Wind war manchmal so stark, dass der sonst abwärts fließende Rhein vermeintlich «obsi» floss. So war es nicht verwunderlich, dass die Gastronomie im Bauch des Schiffes einen guten Umsatz verbuchen konnte.

Stein am Rhein wurde erreicht, das Wetter hat aufgehellt, zwar nicht so schön wie am Vortag, jedoch gut genug, um im Städtchen zu verweilen und sogar die Gastfreundschaft draussen zu geniessen.

Die Rückfahrt nach Kreuzlingen nahmen wir dann per Eisenbahn unter die Hintern, und für den Rest bis nach Güttingen kamen dann wieder unsere 2 Busse zum Einsatz.

Der Samstag begann regnerisch und kühl. Das Programm sah eine Fahrt in Gegenrichtung der Vortage vor, nämlich nach



Arbon, um das Museum der Saurerwerke zu besuchen.

Dieser Industriekonzern befasste sich hauptsächlich mit der Herstellung der bis vor einigen Jahren sehr bekannten Lastwagen mit dem schräg aufwärts laufenden Schriftzug auf dem Kühlergitter. Auch Webe- und Stickeremaschinen wurden fabriziert.





ser traditionsreichen Firma. Die Nichtmuseumsbesucher frönten dem Müssiggang in der einen oder anderen Gaststätte in der Umgebung.

Für den Abend nach dem Nachtessen war ein Besuch des Pfarrers aus Altnau angesagt. Altnau ist das Nachbardorf von Güttingen, und dort werden wir am Sonntag auch einen Gottesdienst besuchen. Sie fragen wohl, warum nicht in Güttingen? Der Grund ist, weil an diesem Sonntag in Güttingen Konfirmation ist und dort somit genug Gottesdiener vorhanden sind.

Pfarrer Hemmeler erzählte uns kurz aus seinem Leben und seinem Werdegang und dass er ein Dutzend Jahre Pfarrer in Gstaad gewesen sei. Weiter erzählte er



uns von den Gegebenheiten aus der Gegend, dem vielseitigen Obstanbau, und sonst allerlei aus dem Kanton Thurgau, der ja auch als Mostindien bekannt ist. Auch sein Hobby, das Sammeln von Email-Schildern kam in seinen Ausführungen nicht zu kurz.

Wie schon angetönt, wurden wir am Sonntag ins Nachbardorf

Altnau gefahren, wo um 10 Uhr der Gottesdienst angesagt war.

Wir betraten eine sehr schöne helle, vor einigen Jahren renovierte Kirche, in der die Bestuhlung quer zum eigentlichen Schiff angeordnet war. Der Altar sowie, aber auch die Kanzel befand



sich in Front der Kirchgänger, während man den Blick auf die Orgel nach rechts richten musste.

Nebst der Taufe eines herzigen Buben hörten wir eine sehr besinnliche, dem Geist wohlthuende Predigt, dass man nicht allzu oft in Versuchung geraten soll.

Nach der Predigt wurden wir noch zu einem Kirchenkaffee mit Thurgauerzöpfe eingeladen, und die Worte gegen die Versuchung waren schon wieder vergessen. Menschlich eben!

Nochmals kurz zurück in der Kirche, gab Pfarrer Hemmeler noch einige Erklärungen ab zum Innenleben der Kirche, namentlich über die im Marmor-Look gestaltete Kanzel und Orgel.

Aus Holz, Gips und verziert mit Stuckaturen seien sie. Der Abschied vom Pfarrer in der Hof-

statt des Pfarrhauses bleibt wohl in nachhaltiger Erinnerung.

Zurück im Hotel zum goldenen Lamm wurde am Nachmittag zum Lotto-Match eingeladen.

Den Organisatoren Alice und Hans Luginbühl, die auch die Preise zusammengetragen hatten, gebührt nebst den Spendern ein grosses Dankeschön.

Am Montag ist es wieder züggig, regnerisch, ja sogar «schneisch», als wir in Romanshorn auf die Fähre verladen wurden, um in Friedrichshafen das Zepplin-Museum zu besichtigen.

Leider ist es am Montag geschlossen, aber irren ist menschlich und dieser kleine Lapsus ist in der sonst tadellosen Organisation der Ferienwoche mehr als zu verzeihen.

So fuhren wir halt im Schneetreiben auf deutscher Seite Richtung Meersburg, um mit der dortigen Fähre nach Konstanz überzusetzen und wie vorgesehen die Insel Reichenau zu be-



suchen. Diese Insel liegt im mittleren Ausläufer des Bodensees im schon erwähnten Zellersee.

Wer einmal Treibhaus an Treibhaus sehen möchte, ist dort bestens bedient. Die Insel ist deshalb auch bekannt als die Gemüseinsel Deutschlands. Man sieht jedoch dort auch viele offene Felder bepflanzt mit den vielfältigsten Gemüsesorten. Weil es noch April ist, sahen wir jedoch noch keine «Chabisgrinda» so gross wie Freiluftballone.

Bevor es durch die Alleestrasse zurück nach Konstanz ging, bot ein Laden die Gelegenheit

sich mit Gemüse einzudecken. Einige von uns machten Gebrauch davon. «En Guata!»

Der weitere Verlauf dieses Montags verlief wie üblich mit dem Treff um 18.30 Uhr im goldenen Lamm zum Nachtessen.

Dienstag, zweitletzter Tag. Die Krönung des Tages ist sicher die Besichtigung der Fabrik, wo die Gottlieber Hüppen hergestellt werden. Eine Frau hat 1928 begonnen, mit 2 Bretzeleisen rela-



tiv grossflächige runde «Brätzeli» herzustellen. Diese hat sie zusammengerollt und mit einer Schokoladenfüllung ausgefüllt.

Um ja keine Oberländerbazillen einzuschleusen, musste Markus vorgängig der Besichtigung eine schriftliche Verhaltensliste vorlesen, die über Toilettengang, Schuhe und teilweise Kleidung genaue Vorgaben enthielt. In einem Vorzimmer wurden wir dann allesamt mit Haube und Mantel eingekleidet, so dass der ganze



Haufen aussah, als dürften wir an einer hochkomplexen Operation in einem Spital teilnehmen.

Die Führung, unterstützt mit kleinen Filmbeiträgen, war aber hoch interessant, und es war eindrücklich zu sehen, wie hoch die Automation in diesem Betrieb ist. Trotzdem müssen die verpackten Hüppen dann doch noch von Hand in Schachteln gelegt werden, damit die mit unterschiedlichen Aromen gefüllten Stangen in der richtigen Folge drin liegen. Am Schluss des Rundgangs, aber immer noch in klinischer Uniform, durfte in einem Degustationsraum so richtig zugeschlagen werden, und die wegen den allmorgendlichen Turnübungen verlorenen Fettreserven konnten so einfach und kostenlos wieder kompensiert werden.

Mittwoch, letzter Tag und Heimreise. Wir nehmen Abschied von einer Gegend die uns trotz des teilweise garstigen Wetters ein bisschen ans Herz gewach-



sen ist. Wir nehmen Abschied von einer uns ein wenig vertraut gewordenen Tagesstruktur samt dem Umfeld.

Der geneigte Leser meint wohl, wir hätten in dieser Woche nur weltlichen Genüssen obgelegen und hätten das Geistliche vernachlässigt. Dem ist nicht so.

Jeden Morgen um 8.00 Uhr traf sich ein Teil der Reisegruppe zur körperlichen Ertüchtigung im Pavillon neben dem Garni Lindeneck zu einer Art «Muki-Turnen» mit Kathrin. Altersmässig einfach in umgekehrtem Sinn.



Jeden Abend vor dem Nachtessen ist Pfarrer Markus in seinen Hauptberuf zurück geschlüpft und hat uns mitgenommen zum Dank für den vergangenen Tag und zum Wunsch für eine gute Nacht. Auch nicht vergessen wurde das Ableben unserer Mitbürgerin Lina Berger-Feuz. Markus liess ihr Leben Revue passieren, verlas die einschlägige Predigt, und die Gesellschaft verharrte einige Minuten des Gedenkens.



Wohlbehalten, und mit vielen positiven Eindrücken sind wir alle wieder in Lauterbrunnen gelandet. Vielen, vielen herzlichen Dank an die Chauffeure, an die Organisation und an alle, die irgendwie zum Gelingen dieser Ferienwoche beitrugen.

Bilder: K. Reinhard / M. Tschanz